

## ZEICHEN DER ZEIT

### ERHÖHTE SPEICHERKAPAZITÄT

Für die Entdeckung des GMR-Effekts werden 2007 der französische Wissenschaftler Albert Fert und der deutsche Physiker Peter Grünberg mit dem Nobelpreis für Physik ausgezeichnet. In der Auflösung der Abkürzung verbirgt sich dahinter der Ausdruck „Giant Magnetoresistance“. Es handelt sich dabei um eine Technik zur Auslesung von gespeicherten Daten auf Computer-Festplatten. Unabhängig voneinander hatten die beiden herausgefunden, dass sehr schwache magnetische Veränderungen den elektrischen Widerstand sehr stark verändern können. Ein neu entwickelter hoch empfindlicher Lesekopf machte diese Entdeckung für die Computertechnologie verwertbar. Denn je dichter eine Festplatte mit Informationen voll gepackt wird, desto schwächer sind die einzelnen magnetischen Felder, desto empfindlicher muss aber auch der Lesekopf sein. Festplatten in der heute üblichen Größe und Speicherkapazität wurden mit dieser Entdeckung erst möglich.

Wer erinnert sich noch an die alten 5,25 Zoll-Disketten, auf denen kaum Daten Platz hatten? Kein Megabyte konnte man unterbringen. In den neuen Computern sind Festplatten von über 100 Gigabyte keine Seltenheit mehr. Wie sich die Zeiten ändern! Und das alles dank einer sehr praktischen und gut umgesetzten Erfindung aus dem Bereich der Nanotechnologie. Vom diesjährigen Physik-Nobelpreis profitieren nicht nur die beiden Preisträger und die Fachwissenschaft, sondern alle Computernutzer.

Schon lange wird davon gesprochen, dass wir uns in einer Informations- und Wissensgesellschaft befinden. Der eigentliche Reichtum unserer Zeit besteht in der weltweit jederzeit verfügbaren Menge an Information und Wissen. Dabei ist die Menge an Daten, die täglich umgesetzt werden, schon längst nicht mehr zu überschauen. Das gilt für den privaten Datenverbrauch ebenso wie für das im Internet gespeicherte globale Wissen der Menschheit. Unabhängig vom Thema sind Suchergebnisse von mehreren Hunderttausend oder sogar Millionen Treffern keine Seltenheit. „Googlen“ ist zum notwendigen Bestandteil der Büroarbeit geworden.

Die Chancen und Vorteile einer solchen Informationsgesellschaft liegen auf der Hand. Jeder kann auf irgendeine Art am Fortschritt des Wissens partizipieren. Wissen ist demokratisch geworden. Das beste Beispiel dafür ist das Online-Lexikon Wikipedia, für das jeder Nutzer Beiträge schreiben oder verbessern kann. Mittlerweile ist die Qualität vieler Artikel so gut geworden, dass an den Universitäten nicht mehr nur eine Warnung vor der Benutzung dieses Lexikons ausgesprochen wird, sondern sich die Klassifizierung in eine „warnende Empfehlung“ verändern konnte.

Die Nachteile lassen sich allerdings auch nicht verleugnen. Die Unüberschaubarkeit der Wissensangebote verhindert den Überblick und erleichtert einen sammelnden, aber nicht mehr verarbeitenden Umgang mit der Wissensmenge. Wir sind zu Rezipienten geworden, die vieles aufnehmen, aber den Durchblick durch die Datenmenge verloren haben. Als „Jäger und Sammler“ im weltweiten Netz unterwegs zu sein, ist sicher ein typisches Kennzeichen der Internet-Generation. Dass dabei

gelegentlich Fehler unterlaufen und Texte aus anderen Publikationsorganen zitiert werden, ohne sie entsprechend zu kennzeichnen, gehört zu dieser Art des Arbeitens mit dazu. (Dass auch in Regnum versehentlich Texte auftauchen, die eigentlich aus [www.schoenstatt.de](http://www.schoenstatt.de) stammen, sei an dieser Stelle entschuldigend vermerkt.)

Das größere Problem, das sich mit der Erhöhung der Speicherkapazität stellt, ist das nach der psychischen Fassungsfähigkeit. Die medialen Eindrücke, die in irgendeiner Form zu verarbeiten sind, übersteigen die Möglichkeiten menschlicher Intelligenz, der Seele und des Gemüts. P. Kantenich sprach zu seiner Zeit, als es lediglich die Medien Kino, Radio und Fernsehen gab, von der Gefahr des „Film-menschen“, der nur in kleinen segmentartig aneinander gereihten Sequenzen zu denken und zu leben imstande sei, ohne Zusammenhänge zu sehen. Trennendes, „mechanistisches“ Denken, Leben und Lieben nannte er das. Diese Gefahr wächst natürlich mit der Pluralisierung der Medien. Doch wie kann dem begegnet werden?

In der jüngeren Generation scheint sich aber in den letzten Jahren ein veränderter Umgang mit dem Internet durchzusetzen. Nicht mehr auf Rezeption kommt es an, sondern auf die eigene Gestaltung von Inhalten. Die Blogs haben zwar auch viel mit Selbstdarstellung zu tun, ebenso wie „second life“ vielfach eine Flucht aus der harten Realität des Alltagslebens ist, doch lässt sich darin auch eine Art und Weise erkennen, mit der Vielfalt personalisiert umzugehen. Das Internet ist dann nicht nur ein riesiges Meer an Informationen, in dem der User unterzugehen droht, sondern eine Chance zur Kommunikation und Identitätskonstruktion, im besten Fall auch zum Aufbau einer klaren eigenen Persönlichkeit.

Die erhöhte Speicherkapazität, die durch den GMR-Effekt möglich wurde, hat der Menschheit somit Vor- und Nachteile gebracht. Vielleicht erleben wir gegenwärtig eine ähnliche Medienrevolution, wie sie vor 500 Jahren die Erfindung des Buchdrucks mit beweglichen Lettern bewirkt hat. Martin Luthers Reformation hätte sich ohne diese Erfindung nicht so schnell durchgesetzt. Ob sich in unseren Tagen religiöse Inhalte mit einer ähnlichen Konsequenz wie damals über das Internet vermitteln lassen und zu Veränderungen des Lebens führen, darf erhofft werden. Nicht umsonst setzt man ja den Beginn des Siegeszugs des Internets mit dem Tag an, an dem der Vatikan seine ersten Online-Inhalte platzierte. So mag die Erhöhung der Speicherkapazität auch ein Medium der Evangelisierung werden.

Joachim Schmiedl